



Erasmus Grasser schnitzte den „Tod Mariens“ um 1490 in München aus Lindenholz. Das 53 Zentimeter breite Hochrelief kostet bei Senger 145 000 Euro.

Fotos Galerien

Im mittelalterlichen Kellergewölbe liegt ein mächtiges zweischneidiges Schwert auf dem Tisch. Vor langer Zeit griffen starke Streiter es mit beiden Händen und schlugen regelrechte Gassen in die Front des angreifenden Gegners. Deshalb heißt die Waffe auch „Gassenhauer“. Ob ein Ohrwurmlied ebenso genannt wird, weil es herbe akustische Schreien schlägt? Oder ob die Krieger beim Kampf sangen? Wenn Walter Senger jetzt anlässlich der Bamberger Kunst- und Antiquitätenwochen seine Kinderführungen veranstaltet, dürfen die jungen Gäste versuchen, den Gassenhauer zu stemmen, sie erfahren Spannendes über die alten Zeiten und sehen um sich herum die runden Wangen schöner Madonnen im Kerzenlicht schimmern und tiefe Furchen die Stirnen heiliger Männer verschatten. Vielleicht fällt ihnen auf, dass die hinreißende heilige Elisabeth, die ein unbekannter Nürnberger Meister um 1480 aus Lindenholz schnitzte, wie ein Mädchen von heute aussähe, wenn sie ihr fließendes Gewand gegen Jeans tauschte und den Turban absetzte, unter dem die lange Mähne hervorquillt (240 000 Euro).

Kunst wird lebendig – für jeden, der durch Bamberg läuft. Die kaum kriegsversehrte Kaiser- und Domstadt an der Regnitz, Weltkulturerbe schon seit langem, glänzt als ohne museale Erstarrung davongekommenes Gesamtkunstwerk. Jeder Spaziergang durch die lebendige Altstadt gleicht einem Zug durch die Geschichte, gespickt mit der Entdeckung romantischer Winkel. Dieser Tage veranstalten die dort ansässigen Händler wieder ihre Kunst- und Antiquitätenwochen. In den jetzt täglich geöffneten Geschäften präsentieren sie ihre guten Stücke und können sicher sein, dass Sommergäste sowie entspannte Besucher der nahen Bayreuther Wagner-Festspiele vorbeischauchen. Das kooperative Modell bewährt sich bereits zum achtzehnten Mal: „Wir halten zusammen“, sagt Walter Senger, „das macht unsere Stärke aus.“ Den Gassenhauer hat er sich bei Mülhberger Kunsthandel ausgeliehen: Der breitet weitere Hieb-, Stech- und Schusswaffen ein paar Häuser weiter aus, und er stellte auch einen pfeildurchbohrten heiligen Sebastian auf, eine süddeutsche Holzkulptur der Zeit um 1500 (9600 Euro).

In den meisten Kunsthandlungen Bambergs, die ihr Sortiment an Mobiliar, Gemälden, Hochleistungen des Kunsthandwerks, Raritäten und auch Kuriositäten zu dichten Arrangements mischen, spielen

ANZEIGE

HANS KUPELWIESER
ZKRFRSHI 27. Juli - 1. September

gerold tusch
Kabinettsstücke 27. Juli - 14. August

PETRA STERRY
rückwärts atmen 15. August - 1. September

Galerie Heike Curtze in Salzburg
Wiener-Philharmoniker-Gasse 2, +43 664 112 6026, www.heikecurtze.com
www.heikecurtze.com

Bildhauerwerke Star-Rollen. So zieht bei Wenzel im Schaufenster ein Sankt Michael aller Blicke auf sich: Nachts dramatisch beleuchtet, steht er lebensgroß auf dem niedergestreckten Teufel, bohrt ihm die Lanze in die Brust. Der um 1755 tätige Schnitzer dieses Sieges vom Guten über das Böse könnte der Bamberger Bonaventura Mutschel gewesen sein; angeboten wird die Skulptur für 39 000 Euro.

Matthias Wenzels Vater kam vor rund sechzig Jahren aus Berlin in diese vielleicht schönste deutsche Stadt und gilt als Begründer des örtlichen Antiquitätenhandels, der aktuell ein gutes Dutzend Adressen umfasst, darunter ein Auktionshaus und, zur Freude der Kollegen, jungen Nachwuchs. Bereits im zweiten Jahr betreibt Schmitz-Avila junior die Bamberger Dependence des väterlichen Hauptsitzes in Bad Breisig. Unterstützt von Bruder Lennart, zeigt Julian Schmitz-Avila in seinen Räumen des imposanten Marschalk von Ostheim'schen Hauses erlesene deutsche Möbel von Barock bis Biedermeier, darunter eine Würzburger Vitrinenaufsatzkommode: Mitte des 18. Jahrhunderts ge-

Eine Stadt, wie ein Gesamtkunstwerk

Die Bamberger Kunst- und Antiquitätenwochen locken seit achtzehn Jahren längst nicht nur die Festspielbesucher aus Bayreuth an.



Süddeutsches Lüsterweibchen, um 1620/30, eines unbekanntes Meisters hat Matthias Wenzel für 19 000 Euro im Programm.

baut und üppigst mit Würfelmarketerie, Rocaille Schnitzerei und vergoldeter Schnitzwerkdekoration ausgestattet, hat sie innen sogar ihre originale Lüsterfassung bewahrt, einen schimmernden Sternenhimmel. Früher, so berichten die jungen Herren, habe einmal Albrecht Neuhäuser, der vor einigen Monaten gestorbene große Würzburger Kunsthändler, das Möbel besessen; es kostet 185 000 Euro. Unfassbar hoch scheint ein solcher Preis nur Leuten, die das Ikea-Sortiment für ausreichend stilliches und solides Mobiliar halten – oder jedem, dem entgeht, dass solche Antiquitäten Höchstleistungen an Möbelarchitektur, Kunstschreinerei, Intarsien-, Schnitz- und Metallgusskunst sowie Fassmalerei in einer Qualität auf sich vereinen, die mehr oder minder ausgestorben ist.

Jüngster Neuzugang im Bamberger Verbund ist Gregor von Seckendorff, er nutzt die Chance eines freigewordenen Ladenlokals mitten auf der Antiquitätenmeile Karolinenstraße. Einen gewaltigen Hamburger Schapp (Schrank), den eine Reihe biblischer und allegorischer Figuren plastisch ausschmücken, setzt er in Kontrast zu einem zierlicheren Ansbacher Ensemble: Unter das reizende Bildnis einer braungelockten Freifrau von Poellnitz – Hofmaler Friedrich Gotthard Naumann porträtierte sie um 1785 (11 500 Euro) – stellte er eine wohlproportionierte klassizistische Kommode mit Mooreichen-, Kirsch- und Ahornlagen aus derselben Stadt und derselben Zeit (13 800 Euro). Seckendorff nahm aber auch funkelneue Bilder und plastische Objekte von Stefan Eberstadt in sein stimmiges Ensemble auf. Der Münchner Künstler ist ehemaliger Stipendiat des Internationalen Künstlerhauses Villa Concordia, dieser Barockperle am Regnitz-Ufer, die erneut mit den Kunst- und Antiquitätenwochen kooperiert, weshalb man an mehreren Adressen zwischen den alten Stücken zeitgenössischer Kunst begegnet und feststellen kann, dass das häufig gutgeht.

Betritt man die Räume von Christian Eduard Franke, bestimmen prunkvolle Braunschweiger Barockmöbel mit den charakteristischen, fein gravierten Elfenbeineinlagen den ersten Eindruck, dazu über zwei Etagen französische Louis-XV-Arbeiten, ein Turiner Lackschrank, der um 1720 hochelegant der Chinamode frönt, außerdem böhmische Spiegel, Fayencen, Bronzen. Erst allmählich arbeitet sich der Blick zu den kleinen feinen Objekten in den Vitrinen vor. Der Geschäftsführer Christian von Seckendorff, Vater des eben erwähnten Newcomers, erklärt das Miniatursilber: Filigran durchbrochene Nürnberger Dukaten dienen als adäquate Verpackung von Münzgeschenken bei Hochzeiten und Taufen; kleine gedrechselte Duftstoffbehälter in Birnen-, Flaschen-, Fass- und Pokalförmigkeit hänge sich die Dame im 18. Jahrhundert an den Gürtel, griffbereit, falls ihr, wegen zu eng geschnürtem Mieder, eine Ohnmacht drohte. Eines der mehrfach aufschraubbaren Fläschchen enthält sogar noch immer das Parfüm-Schwämmchen und, als „Notgroschen“, einen winzig kleinen Golddukaten. Aus Halberstadt stammt ein Miniaturhandlanger, vermutlich gehörte er in eines der prachtvollen Puppenhäuser, mit denen höhere Töchter spielend die gehobene Haushaltsführung lernten. Die edlen Petitesse kosten zwischen 800 und 2000 Euro. Tiefer muss man für ein silbernes truhnenförmiges Walburgiskästchen aus Eichstädt in die Tasche greifen. Es enthält vier Fläschchen zur Aufbewahrung des „Walburgisöls“ – einer Flüssigkeit, die aus dem Sarkophag der Heiligen austritt –, das man seit dem 9. Jahrhundert an ihrem Grab sammelt und an Pilger verkauft; als um 1750 entstandene Meisterarbeit erfordert es 12 800 Euro.

Julia Weiss schätzt skandinavisches Tafelsilber. Mit den schnörkellosen Formen und klaren Oberflächen, die ihre Schaukästen füllen, fühlt sie sich wie eine „Exotin“ inmitten von Bambergs gotischen Spitzen, barocken Wirbeln und Rocailles.



Sächsischer Deckelbecher von Matthias Rudolph Herfurth, Oschatz um 1710, zu erwerben bei Franke für 32 500 Euro



Mit Elfenbein und Perlmutter geschmückt ist dieses Möbel aus Braunschweig, 1740; bei Schmitz-Avila für 285 000 Euro.



Holzplastische Darstellung vom heiligen Kassian: 40 Zentimeter hohe Skulptur, um 1470, bei Wenzel für 19 000 Euro



Harald Nielsen entwarf das dreiteilige Teeservice aus Dänemark im Jahr 1932. Es glänzt beim „Silber Kontor“ und ist für 8500 Euro zu erwerben.

Ein dreiteiliges Teeservice, von Harald Nielsen 1932 für die Silberschmiede Georg Jensen entworfen, bietet sie für 8500 Euro an. Die Prunkstücke vom Kopenhagener Silberkönig Jensen erfordern meist hohe Summen, seine Brosche in Traubenform aber gibt es im „Silber Kontor“ schon für 750 Euro.

Mit reparaturbedürftigen Lüstern marschieren die Händler zum Katzenberg 6, wo die Glaserie Pusch in der eigenen Werkstatt Wunder vollbringt. Floral dekorierte Jugendstilstücke aus den französischen Manufakturen und in Böhmen geschliffene Trinkgläser aller Arten zeichnen ihr Angebot an historischen Gläsern aus. Die offene Restaurierwerkstatt, in die das Ehepaar Schmidt-Felderhoff Interessierte zum Zuschauen einlädt, steht, mitsamt dem angeschlossenen Geschäftsraum, eigentlich auf dem Sprung ins Haus zum Roten Hahn gleich um die Ecke. Doch was geschieht, wenn begeisterte Restauratoren entdecken, dass ihre neue Bleibe voller Spuren der seit 1340 erfolgten Um- und Einbauten stecken, kann man sich leicht vorstellen.

Die Kunst- und Antiquitätenwochen im nächsten Jahr wollen sie aber ganz bestimmt im neuen Domizil begeben.

Das teuerste Objekt dieses Bamberger Sommers steht bei Senger: Ein spätgotischer Altar mit gemalten Szenen aus dem Marienleben um eine bezaubernde Verkündigungsgruppe des Bildhauers Paul Ypser. Das Retabel befand sich zuletzt in der Kirche des ehemaligen Kartäuserklosters zu Christgarten im Landkreis Nördlingen und stammt aus dem Besitz der Fürsten zu Oettingen-Wallerstein. Wie schon so manch anderen Kunstschätzen verkauften sie vor einiger Zeit auch diesen Marienaltar, der nun für 2,8 Millionen Euro eine würdige Bleibe sucht. Für 800 Euro unvergleichlich günstiger gibt es bei Antiquitäten Ströhlein einen Rosenkranz mit einem kleinen Schädel und Credokreuz, alles aus Elfenbein. Nur zehn Kugeln hat der Kranz, weshalb er „Faulenzler“ heißt oder „Mannsbeuten“ – Kunst spricht Bände. BRITA SACHS

Bis 18. August. Geöffnet von Montag bis Freitag von 10 bis 18 Uhr, am Samstag von 10 bis 16 Uhr, am Sonntag und Feiertag von 13 bis 17 Uhr.

Erkenntniswert gleich null

Lustige Liste

Listen – und unter ihnen besonders die Ranglisten – haben so ihre Tücken, und manchmal kippen sie auch unversehens ins Lustige. Jüngst hat die rührige und ausgesprochen informationsfreudige Kunstmarkt-Internetplattform Artprice ein sehr spezielles Ranking veröffentlicht: Aufgelistet sind dort die bisher höchsten zehn Zuschläge in internationalen Auktionen für Werke von Künstlern, die nach 1980 geboren sind. Das ist noch richtig jung, selbst in diesem schnellleibigen Gewerbe – und das Ergebnis ist so erstaunlich wie, auf seine Art, aussagekräftig. Welche Namen man immer vermutet haben könnte, es kommt ganz anders. Die Plätze eins bis acht belegt der chinesische Maler Liu Chunxi mit Zuschlägen zwischen 3,3 Millionen und 1,05 Millionen Dollar. Noch nie gehört? Wie auch! Jahrgang 1981, hat Liu, so erläutert Artprice, einen bemerkenswerten Lebenslauf: Erzog in einem Tempel, zeichnete er früh Buddhas, ganz im Geist der traditionellen chinesischen Kunst. An der Akademie in Peking modernisierte er seinen Stil etwas, doch seine Sujets bleiben Tiere, Landschaften und Alltagsszenen, gern auch in Tusche als Rollbilder auf Seide. Hinzu kommt, dass alle acht Arbeiten Lius auf einer einzigen Auktion verkauft wurden, nämlich im Dezember 2010 in Peking, für insgesamt etwa dreizehn Millionen Dollar. Seither ist übrigens kein Werk von ihm mehr auf einer Versteigerung erschienen. Artprice deutet diese Lage als Beispiel für den unecht aufgeblähten Kunstmarkt Chinas. Was hier allerdings auch sehr deutlich wird, ist die fortbestehende tiefe Kluft zwischen asiatischem, vor allem chinesischem und westlichem Geschmack, bis in die zeitgenössische Kunst hinein. Entsprechend wird sich dieser lokale, finanzstarke Markt nicht so schnell öffnen lassen für Importe aus dem Westen. Die Plätze neun und zehn hinter Liu Chunxi belegt übrigens die amerikanische Künstlerin Tauba Auerbach mit Zuschlägen bei umgerechnet knapp 650 000 und gut 490 000 Dollar, beide im London, gerade eben im vergangenen Juni. Auerbach kann man kennen als stetig aufsteigenden Star der Gegenwartsabstraktion; das ist irgendwie erleichternd. Dass endlich die Aussagekraft des Rankings einen gegen null strebenden, ins Absurde tendierenden Erkenntniswert hat, ist nicht bloß die Pointe dieser Liste. rmg

Die Villa Grisebach vergibt ein Stipendium

Zum ersten Mal hat das Auktionshaus Villa Grisebach in Berlin ein „Stipendium für Kulturgeschichte“ vergeben. Die Auszeichnung geht an den Berliner Historiker Simon Elson. Elson, Jahrgang 1980, arbeitet an der ersten Biographie des deutsch-jüdischen Kunsthistorikers Max J. Friedländer, der berühmt ist für seine umfassende Darstellung „Die altniederländische Malerei“. Von 1924 an war Friedländer Direktor der Berliner Gemädegalerie, nach seiner Entlassung 1933 emigrierte er in die Niederlande. Das mit 10 000 Euro dotierte Stipendium ermöglicht Elson die systematische Erschließung von Friedländers Nachlass, von dem Teile in Los Angeles und Den Haag liegen. Die Villa Grisebach, so ihr Chef Bernd Schultz, vergibt das Stipendium fortan, um „jungen Forschern die Möglichkeit zur biographischen Würdigung von bedeutenden Personen der Kulturgeschichte“ zu geben. rmg

Neues Werkverzeichnis von Adolf Erbslöh

Das Werkverzeichnis der Gemälde von Adolf Erbslöh (1881 bis 1947) wird vollständig überarbeitet, aktualisiert und illustriert. Dieser Initiative des Münchner Auktionshauses Karl & Faber widmen sich Brigitte Salmen, ehemals Direktorin des Schlossmuseums in Murnau, und der Kunsthistoriker Felix Billeter. Die Aktualisierung geschieht auf der Grundlage von Hans Willes 1964 erschienenem Katalog der Gemälde des Malers, der 1909 die Neue Künstlervereinigung München mitbegründete, aus welcher dann der „Blaue Reiter“ hervorging. Als Herausgeber bittet Karl & Faber alle Eigentümer von Bildern des Malers unter Zusicherung äußerster Diskretion, sich mit dem Auktionshaus in Verbindung zu setzen, die Ansprechpartnerin dort ist Sheila Scott (Telefonnummer 089/24 2287 16; contact@wvz-adolf-erbsloeh.de; http://www.wvz-adolf-erbsloeh.de). bsa.

Zweite Galerie für Setareh in Düsseldorf

Die Brüder Samand und Elham Setareh haben in Düsseldorf an der Königsallee eine zweite Galerie eröffnet, nahe ihrer im Jahr 2000 dort gegründeten Handlung für Kunst des 19. und 20. Jahrhunderts. Die erste Ausstellung in den neuen Räumen trägt den Titel „Genius Loci“ mit Blick auf die Düsseldorfer Kunstakademie und mit Werken von unter anderem Tony Cragg, Konrad Klapheck, Rosemarie Trockel, Günther Uecker oder Katharina Grosse. F.A.Z.